

zusätzlicher Titel offen geblieben ist. Das Gesamtwerk sollte in keiner theologischen Bibliothek mit wissenschaftlichem Anspruch fehlen und sie in den großen Stadtbibliotheken bereit zu haben wäre auch dankenswert.

Karl Heinz Voigt

Heinz Joachim Held, Einsichten und Ausblicke. Erträge eines ökumenischen Lebensweges, Lembeck, Frankfurt/M. 2008, 460 S., 24,00 €, (ISBN 978-3-87476576-3)

Der Weg der weltweiten Ökumene wurde bisher immer von den ökumenischen Praktikern bestimmt. Hans Joachim Held ist einer von ihnen. Wie fast alle engagierten Ökumeniker der ersten Jahrzehnte empfing er frühe Impulse im Christlichen Studenten Weltbund. Als theologischer Lehrer wirkte er in Lateinamerika, wo er auch kirchenleitende Funktionen ausübte. Nicht zufällig wählte der Zentralausschuss des ÖRK ihn nach 15jähriger Mitarbeit zum Vorsitzenden (1983–1991). Dreimal wurde der inzwischen durch Ernennung (was für ein Vorgang im Protestantismus!) zum Auslandsbischof der EKD avancierte Held für je drei Jahre zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen gewählt. Dieses biographische Profil vermittelt dem Sammelband mit 16 einzelnen Aufsätzen seinen Reiz. Die Liste beginnt mit einer persönlichen Rechenschaft über „Prägungen und Wandlungen“ seines Pfarrerbildes, die er als Sohn eines Präses der Rheinischen Kirche bis zu seiner Verantwortung als Auslandsbischof erlebte. Die Korrespondenz zwischen gesellschaftlichen Wandlungen und Amtsführung in sehr unterschiedlichen Bereichen wird sichtbar. Fünf persönlich gehaltene Beiträge zeigen „Prägungen des Lebens“: der Vater, die Überlebenshilfe für Juden, Begegnungen mit Dietrich Bonhoeffer, die Brot für die Welt-Beziehung und die christliche Lebensdisziplin in Verbindung mit dem Zehnten. Die zweite große Rubrik umfasst „Theologische Markierungen“. Rechtfertigungslehre und reformierte Beiträge werden entfaltet. Der dritte Block führt in fünf Positionen zum Thema „Ökumene“. „Was trennt uns noch?“ fragt Held in seinem „Versuch einer Bilanz aus evangelischer (meint natürlich landeskirchlicher) Sicht“.

Von größtem Interesse ist für die ACK-Kirchen der aus eigener Erfahrung geschriebene Beitrag über die „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen“ mit dem bemerkenswerten Untertitel „ein unausgeschöpftes Potenzial“. Damit hat Held sicher vielen Freikirchlern aus dem Herzen gesprochen. Aber trifft er auch die Positionierung von EKD und Bischofskonferenz? Die Serie der Aufsätze schließt mit einem Ausblick, der sich thematisch eng mit den anderen Alterskollegen verbindet (Jörg Zink z. B. und Karl Rahner, auf den Bischof Held sich bezieht). Held überschreibt diesen Ende 2000 gehaltenen Vortrag „Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein, oder er wird nicht sein – Von der Mystik in unserem christlichen Leben.“ René Leudes-

dorff schrieb das einleitende Grußwort und der jetzige Auslandsbischof, Martin Schindehütte, hat sich für diese Publikation stark gemacht.

Sie ist in einer guten Ausstattung vom Lembeck Verlag publiziert. Ein Personen- und ein Sachregister mit einer Übersicht über die Orte der Erstveröffentlichung runden das Buch ab, dessen Lektüre jedem zu empfehlen ist, der den vielschichtigen Weg der Ökumenischen Bewegung verfolgt und begleitet.

Karl Heinz Voigt

Besprechung zweier Bände von *Hartmut Weyel* in der gleichen Reihe des Verlages:

Hartmut Weyel, Zukunft braucht Herkunft. Lebendige Porträts aus der Geschichte und Vorgeschichte der Freien evangelischen Gemeinden, Geschichte und Theologie der Freien evangelischen Gemeinden, Bd. 5.5/1, SCM Bundes-Verlag, Witten 2009, 340 S. (davon 7 Bild-Seiten), PB, 14,95 € (ISBN 978-393366066-4)

Zukunft braucht Herkunft, das ist für den bekannten Pastor im Bund Freier evangelischer Gemeinden (BFEG) und dem Mitglied unseres Vereins eine programmatische Ansage. Er möchte mit dem ersten Band einer Reihe von Kurzporträts die zukünftigen Generationen über ihre denominationelle „Herkunft“ informieren. Sie sollen dieselbe als tragendes Fundament kennen und schätzen, um sie in die Aufgabe zur Weitergestaltung der Gemeinden und des Bundes einbringen zu können. Auf eine entsprechende Einleitung (9–19) folgen drei Einheiten mit jeweils einer Anzahl in sich geschlossener biographischer Beiträge. Im 1. Kapitel zu den „Wurzeln“ greift der Autor ganz im Sinne der Einheit der Kirche Christi in ökumenischer Weite über die Anfänge der Geschichte des BFEG hinaus zurück. Hartmut Weyel hat auch in einer Berliner Festschrift über den eigenen Tellerrand hinausgeschaut und gleichsam programmatisch festgestellt: „Mit uns hat der Glaube nicht angefangen.“ Auch in dieser Veröffentlichung wird die Verwurzelung im reformatorischen Erbe durch kleine Einheiten über die Reformatoren Martin Luther, Ulrich Zwingli, der Täuferbewegung, Johannes Calvin und den Calvinismus, der nicht ohne Einfluss auf Heinrich Hermann Grafe war, an den Anfang gestellt. Es folgen J. Arndt, Ph. J. Spener, Gottfried Arnold, N. Graf v. Zinzendorf, Gerhard Tersteegen, alle mit ihrem jeweiligen radikalen, konsequenten oder mystischen Umfeld. Dieses Kapitel der „Wurzeln“ schließt mit einer Erörterung zum Thema „Erweckungsbewegungen und die Freikirchen“. (21–45).

Das zweite Kapitel ist der „Vorgeschichte“ der FeG gewidmet. Leitthema ist ein bestimmter ekklesiologischer Ansatz, der auch die Darstellung von Robert Haldane, Auguste Rochat, Adolphe Monod, Carl von Rodt, Fredrick Franson und Julius Rohrbach inhaltlich bestimmt. Er lautet: „Von den